

Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 7. 1925

|Wien, 7. Juli 1925

Wien

mein lieber und verehrter Freund, Sie haben mich während Ihres diesmaligen Aufenthalts in **Wien** »nicht heiter« gefunden, – und so muß ich fast befürchten, daß Sie nicht ganz bemerkt haben, wie glücklich mich Ihre Anwesenheit gemacht hat und wie froh ich war, daß Sie mir Ihre Sympathie – eines der Geschenke, für die ich dem Schicksal besonders dankbar bin – all die Jahre hindurch, die wir einander schon kennen, ungehindert erhalten haben. Darf ich Ihnen heute in diesen Zeilen zum Ausdruck bringen, was von Angesicht zu Angesicht auszusprechen, was in meinem Betragen zu verdeutlichen ich, mehr meinem ganzen Wesen nach, als aus vorübergehenden Stimmungen heraus, nicht so recht im Stande war und bin? Es ist richtig, (und es bewegt mich sehr, daß Sie es empfunden haben, wenn es mir auch ein bisschen leid thut), daß ich zuweilen ein wenig melancholisch bin, oder doch bedrückt. Hauptanlaß wohl mein Ohrenleiden, an dem nicht nur die langsam aber sicher zunehmende Schwerhörigkeit, sondern, mehr noch, die ununterbrochenen subjectiven Geräusche, ein Klingen, ein Sausen, und ein ~~nicht~~ stetes Vogelzwitschern (das sich bis zu einem mäßigen Papageiengekreisch verstärken kann) recht quälend sind. Und, sonderbar genug, es gibt doch Stunden, ja Tage, an denen mir diese Geräusche, – so continuirlich sie immer (seit bald dreißig Jahren!) kaum zu Bewußtsein kommen. Im ganzen verläuft ja die Sache etwas langsamer, als ich zu Beginn der Erkrankung gefürchtet habe – man gewöhnt sich auch allmählig (zu mindesten manchmal) aber es ist doch schlim, daß mir insbesondere der Theaterbesuch schon ziemlich vergällt ist und auch bei musikalischen Genüssen viel, sehr viel entgeht. Und schlim, daß es eine eigentliche »Stille« für mich längst nicht mehr gibt. Glücklicherweise werd ich im Schlafen nicht gestört, – wenn auch diese Geräusche auf mancherlei, oft ganz phantastische Art sich in meine Träume drängen.

Auch meine persönliche Existenz ist ja nicht ganz einfach, wie Sie wissen; aber es würde zu weit führen, da in Einzelheiten einzugehen; – an Conflicten seelischer Art mangelt es ja in diesen Grenzzahren (es ist vielleicht kühn, mit 63 noch von Grenzzahren zu reden, aber gerade Sie werden mich verstehen) nie.

Dabei fühl ich doch, daß ich im Grunde nicht klagen dürfte (ich thu's auch selten), – besonders darum weil meine beiden **Kinder** sehr wohl gerathen sind (auch steh ich jetzt mit meiner früheren **Gattin**, die in **Baden-Baden** lebt, in sehr freundschaftlichen, natürlich nicht immer ungetrübten Beziehungen), und ferner weil ich mich in meiner Schaffenslust eher noch wachsen als abnehmen fühle. Auch an äußeren Erfolgen fehlt es nicht; und nach einer Periode, die sich ein wenig bedenklich anließ, glaub ich auch materiell – ach nicht durch das Vorhandensein eines Vermögens – wer besitzt den jetzt etwas!, – aber durch das Ansteigen meiner Einnahmen, – mit Ruhe in die Zukunft blicken zu dürfen. Und blasirt bin ich ja nicht – mir macht eigentlich alles mehr Freude als es mir in meiner Jugend gemacht hat, – jede Blume, jeder Spaziergang, jedes schöne Buch und Herzlichkeit mancher Art, die mir entgegengebracht wird. »So wollen wirs den noch eine Weile weiter treiben« wie ein sehr Großer gesagt haben könnte und

Heinrich Schnitzler
Lili Schnitzler

Olga Schnitzler, **Baden-Baden**

wahrscheinlich irgendwo gesagt hat – und Sie sollen wissen, liebster Freund, daß
 45 ich, weñ auch gelegentlich ein wenig verdüstert, |mich gar nicht übel befinde; –
 und hoffentlich mach ich auch Ihnen einen vergnügtem Eindruck, weñ wir uns
 wiedersehen.

Wie gut begreife ich, daß Sie nicht nach »Leningrad« gehen wollen – auch ich,
 (selbst weñ ich dort nicht reden müßte,) hätte nicht die geringste Lust dazu. Ken-
 50 nen Sie das ^v(kleine)^v Buch von Bucharin über den Bolschewismus? Wenn die
 deutsche Übersetzung nicht etwa zu dem Zwecke gefälscht ist, um die Idee –
 (die Idee!!) des Bolschewismus zu compromittieren, daß hat es Bucharin selbst
 in unübertrefflicher Weise gethan. –

Ihren Brief hab ich in Bozen erhalten, (Bolzano) von wo ich erst vor ein paar Tagen
 55 nach Wien zurückgekehrt bin. Ich bleibe nur den Juli über hier, und fahre im
 August wahrscheinlich wieder in die Dolomiten. Für den Herbst steht mir allerlei
 bevor: in Berlin die Aufführung der Komödie der Verführung, – in Wien Repri-
 sen von »Das weite Land« und »der einsame Weg«, vielleicht auch ein neues Stück
 (in Versen). Ein paar Novellen sind auch fertig. In Paris wird vielleicht »das weite
 60 Land« gespielt werden; und nach Amerika bin ich zur Premiere des »einsamen
 Wegg« im Guild Theater u. des »Ruf des Lebens« am Astor Theater eingeladen
 (Ich werde aber kaum hinreisen.) –

– Ich lese immer noch, aufs stärkste angeregt, Ihren wunderbaren Julius Caesar.
 Und erwarte Ihr »Hellas«. –

65 Bleiben Sie mir weiter, und lange noch der Freund, der Sie mir immer waren; es
 ist schön zu wissen, daß Sie auf der Welt sind! Ich grüße Sie von Herzen!

Ihr

Arthur Schnitzler

Sankt Petersburg
 Das ABC des Kommunismus
 Das ABC des Kommunismus, Niko-
 laj Ivanovič Bucharin

Nikolaj Ivanovič Bucharin

Bozen, Bozen

Wien

Das weite Land. Tragikomödie in
 fünf Akten, Komödie der Verführung. In
 fünf Akten, Der einsame Weg. Schau-
 spiel in fünf Akten, Der Gang zum
 Weiher. Dramatische Dichtung
 Die Frau des Richters. Novelle

Das einsame Weg. Schauspiel in fünf
 Akten, Guild Theatre, Der Ruf des
 Lebens. Schauspiel in drei Akten,
 Astor Theatre

Gaius Julius Caesar

Hellas

⦿ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 6 Blätter, 6 Seiten (Von Schnitzler paginiert: »II« bis »VI«)

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52.« und die weiteren Blät-
 ter datiert: »7/7 25«

⦿ 1) Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke
 1956, S. 147–149. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braun-
 warth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main:
 S. Fischer 1984, S. 411–414.

21 [] öffnende Klammer am Zeilenende gestrichen und in der neuen Zeile erneut ausge-
 führt

51 etwa] unsicher zu lesen; wohl zur Verdeutlichung gestrichen und über der Zeile wie-
 derholt

57 Berlin] Die geplante Inszenierung von Victor Barnowsky wird nicht realisiert (Vgl.
 Briefe II, 468).

57–58 Wien Reprisen] Das weite Land wurde ab 4. 9. 1925 am Deutschen Volkstheater gege-
 ben, wo auch Der einsame Weg am 14. 11. 1925 im Zuge eines Gastspiels von Albert
 Bassermann aufgeführt wurde.

59 Paris] Nicht realisiert, das Stück wurde erst 1931 gegeben.

61 Guild Theater] Das Stück wurde erst 1931 auf den Spielplan genommen.

61 Astor Theater] Produziert vom Astor Theater wurde The Call of Life im Comedy Theatre

am 9. 10. 1925 zum ersten Mal und in Folge 19 Mal gegeben. Die Bearbeitung stammte von [Dorothy Donnelly](#).